



Ausblick Maroko

Um 1948 lebten auf dem Gebiet des heutigen Marokko vermutlich an die 250.000 Juden. Sie bildeten die größte jüdische Gemeinschaft in einem islamischen Land. Nach der mündlichen Tradition waren schon Juden zur Zeit des Zweiten Tempels (70 nach der Zeitrechnung) dorthin gekommen. Es ist möglich, dass Stämme zum Judentum übergetreten sind, so wie sich im 7. Jahrhundert die

Um 1948 lebten auf dem Gebiet des heutigen Marokko vermutlich an die 250.000 Juden. Sie bildeten die größte jüdische Gemeinschaft in einem islamischen Land. Nach der mündlichen Tradition waren schon Juden zur Zeit des Zweiten Tempels (70 nach der Zeitrechnung) dorthin gekommen. Es ist möglich, dass Stämme zum Judentum übergetreten sind, so wie sich im 7. Jahrhundert die Mehrheit zum Islam bekannte. Nach islamischem Recht galten Juden als „Schutzverwandte“, nicht als gleichberechtigte Staatsbürger. Sie hatten in besonderen „Judenvierteln“, in „Mellahs“ zu wohnen. Gewisse lokale Herrscher versuchten die jüdischen Einwohner finanziell auszupressen und verhängten Strafen, wenn die Schutzgelder nicht voll bezahlt wurden. Darüber berichteten spanische und französische Reisende im 18. und frühen 19. Jahrhundert.

Muslimen und Juden gemeinsam waren Wallfahrten zu Gräbern berühmter Heiliger („Marabouts“). Gegenseitige Einladungen zu Hochzeiten waren durchaus üblich. Muslime nahmen teilweise sogar Rücksicht auf den jüdischen Ruhetag Schabat bei der Ansetzung eines Hochzeitstermins. Zu den arabisch-sprachigen Juden kamen im 16. Jahrhundert viele aus Kastilien und Portugal Vertriebene. Diese führten ihre spanischen Familiennamen weiter: Benvenisti, Sasportas etc. Im Norden des Landes pflegten diese noch lange ihre juden-spanische Kultur weiter. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert wohnten Juden in den Städten der Küste, in Dörfern im Süden und in den Atlasbergen. Die große Mehrheit waren Kleinhändler und Handwerker. Jüdische Silberschmiede waren berühmt.

Die französische Alliance Israélite Universelle richtete nach 1862 moderne Schulen an einigen Orten ein. 1881 eroberte Spanien einen Teil Marokkos, 1912 Frankreich den Rest des Landes. Der Sultan wurde ein Vasallenherrscher. Viele Juden fanden Arbeit in der neuen Verwaltung. Die sozial Aufgestiegenen verließen die herkömmlichen „Judenviertel“. Viele wollten in den Städten und dort in den europäisch geprägten Vororten wohnen.

Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges kam die deutsche Wehrmacht mit Generalfeldmarschall Rommel 1942 gefährlich nahe an Marokko. Sultan Muhammad V. (1909–1961) hielt aber seine schützende Hand über die marokkanischen Juden. Sie wurden nicht ausgeliefert. Deswegen verehren ihn viele marokkanische Juden bis heute.

Im Umfeld des Unabhängigkeitskrieges von Israel 1948 kam es zu Übergriffen auf Juden, obwohl diese mit dem Konflikt am östlichen Rand des Mittelmeers nichts zu tun hatten. Viele verließen in der Folge Marokko in Richtung Frankreich und Israel. Dadurch kam in vielen Regionen der Handel fast zum Erliegen. Das jahrhundertelange friedliche Nebeneinander löste sich auf. Erst mit der Unabhängigkeit Marokkos 1956 wurden Juden zu gleichberechtigten Staatsbürgern.

Marokkanische Juden hatten eigene Bräuche entwickelt und sprachen Judéo-Maroque, einen jüdischen arabischen Dialekt. Sie feiern in Frankreich und Israel weiter auch ein spezielles Fest „Mimouna“ nach Pessach, zum Zeitpunkt, wenn man wieder normales Brot essen darf, und haben eigene Hochzeitsbräuche. Ihre Synagogenmelodien sind ganz anders als diejenigen der europäischen Juden.

Die neue marokkanische Verfassung (29. Juli 2011) erkennt die jüdische Tradition ausdrücklich als Teil des eigenen marokkanischen Erbes an.

In Marrakesch ist eine Synagoge in Gebrauch, in Casablanca gibt es ein privates kunsthandwerkliches jüdisches Museum, das einzige im arabischen Bereich.